




Jamie Scallion

Rock 4 Life

 Loewe

Unverkäufliche
Leseprobe

Jamie Scallion

Rock 4 Life

Aus dem Englischen übersetzt von Ulrich Thiele





ISBN 978-3-7855-8084-4

1. Auflage 2015

Die Handlung dieses Romans ist frei erfunden.

In einigen wenigen Fällen treten reale Personen auf, doch ihre Handlungen und Worte sind fiktional. Alle anderen Figuren sind frei erfunden, jede Ähnlichkeit mit realen Personen oder Begebenheiten ist rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Erschienen unter dem Originaltitel *The Rock 'n' Roll Diaries: Making it*

Copyright © Jamie Scallion 2013

© für die deutschsprachige Ausgabe: Loewe Verlag GmbH, Bindlach 2015

Aus dem Englischen übersetzt von Ulrich Thiele

Umschlaggestaltung: Franziska Trotzer

unter Verwendung von Bildern von Shutterstock/133007042 © totally out

und iStockphoto/18369449 © Cochran-Artworks

Printed in Germany

www.loewe-verlag.de

*Für meine beiden Mädchen
Alix und Amelie*

Burt – 9. September

Mein Name ist Burt Windsor und ich habe alles: das Aussehen, den Style, ein riesiges Haus, coole Freunde und natürlich alle Mädchen, die ich will.

Wenn ich einen Lebenslauf schreiben müsste, was ich zum Glück nicht muss, weil ich erst fünfzehn bin, wäre das der erste Satz. Da würde sich jeder denken: Shit, der muss was draufhaben, und ich hätte den Job so was von in der Tasche.

Bloß das Letzte wäre leider gelogen. Das Einzige, was ich wirklich will, seit ich elf bin, habe ich nämlich nicht: Rebecca Vargas. Schon als ich sie zum ersten Mal gesehen habe, wusste ich es – die und keine andere! Damals war ich noch ein armseliges Sackgesicht aus der Siebten, aber Rebecca war schon das schärfste Mädchen der Klasse. Jetzt ist sie das schärfste Mädchen der Schule, und ihr sind auch noch die besten Brüste gewachsen.

Langes schwarzes Haar, olivbraune Haut, grüne Augen



und Monstertitten. Das ist die ideale Kombination, wenn ihr mich fragt. Wenn ich so darüber nachdenke, was ich unbedingt noch erledigen muss, bevor ich abtrete, fällt mir nur eines ein: Bex rumkriegen. Aber das ist bisher jedes Mal brutal in die Hose gegangen.

#Herzschmerzhochozahn

Zum ersten Mal habe ich sie beim Abschlussball der Siebten gefragt. Da hat sie einfach Nein gesagt. In der Achten, bei Zayns Silvesterparty, meinte sie, ich wäre ihr zu arrogant.

Und in der Neunten, auf einem Schulausflug nach Brighton, erklärte sie mir, dass sie nicht auf verzogene reiche Jungs steht. Letztes Jahr, als ich schon älter und ungefähr hundertmal weiser war, habe ich meinen Versuch bei der Hohen Bank im Greenwich Park gestartet, meinem absoluten Lieblingsplatz, denn da ist es extrem romantisch.

Wie ich sie da hinbekommen habe? Ich habe ihr gesagt, ich müsste mit ihr über ihre Freundin Riana reden. Blöderweise hat sich dann herausgestellt, dass Riana wirklich was von mir wollte, und ich saß in der Scheiße. Jedes verdammte Jahr hat sie mich abserviert wie einen schwanzlosen Versager.

Und jetzt stehen die ganzen Vollpfosten bei ihr Schlange. Auch ein paar Freunde von mir. Aber das kann ich nicht zulassen. Mittlerweile sind wir in der Elften, und dieses Jahr fahre ich eine ganz natürliche Strategie: Ich werde zu dem Typen, den sie will. Ich werde nicht aufgeben, ich werde nicht scheitern. Der Burtmeister ist bereit.

* * *



1. Song

Mitgliedersuche

»Also war's das?«

»Was?«

»Das ist deine endgültige Antwort?«

»Wie oft denn noch, Burt? Ich will nichts von dir.«

»Aber diesmal brauche ich ein bisschen Feedback. Findest du meinen Style scheiße? Am Aussehen kann's ja nicht liegen.«

»Ist das dein Ernst?« Bex musterte Burt von Kopf bis Fuß.

»Na gut. Erstens stehe ich auf Rockbands, und du ziehst dich an wie ein Boy-Band-Idiot. Diese Schuhe! Gott!«

»Was ist denn damit?«

»Mann, es geht doch nicht um die Schuhe!«

Bex verdrehte die Augen, kehrte ihm den Rücken zu und ging zum Klassenzimmer. Burt blickte ihr hinterher. Hatte sie denn gar keine Ahnung, was für ein gut aussehendes Paar sie wären? Und: *Boy Band!*? Das war doch wohl ein Scherz. Er sah doch nicht nach Boy Band aus? Jetzt brauchte Burt erst mal eine Kippe und ein bisschen Zeit zum Nachdenken.



Er lief zum Schulgarten. Das kleine eingemauerte Gemüsebeet schien extra als Zuflucht für Raucher gebaut worden zu sein. Dort fand Burt es ganz nett, vor allem wenn alle anderen im Unterricht saßen. Er ließ sich auf einen moosbewachsenen Plastikstuhl sinken und drehte sich eine Zigarette.

Wieder hatte Bex ihn gnadenlos abblitzen lassen. Fünf bittere Niederlagen in fünf Schuljahren. Eine traurige Serie. Irgendwas musste sich ändern. Einfach nur hartnäckig zu sein brachte offenbar gar nichts. Die ganze Schule wusste, dass er schon ewig hinter Bex her war, und inzwischen musste er sich deshalb selbst von seinen Freunden verarschen lassen. Burt sah zu, wie der Rauch seiner Zigarette über das verfallene Gewächshaus geweht wurde, und überdachte seine Taktik.

Die Schuhe würde er in die Tonne treten. Dieses Problem war schnell gelöst. Und plötzlich hatte er die Erleuchtung: Ein komplett neuer Look musste her. Bex stand auf Rock, und es konnte doch nicht so schwierig sein, sich wie ein Rocker anzuziehen. Eine Lederjacke, enge Jeans, vielleicht noch Cowboystiefel und die Sache wäre geritzt.

Nein, wäre sie eben nicht.

Burt nahm einen langen Zug von seiner Selbstgedrehten und konzentrierte sich mit aller Kraft. Er wusste: Um an Bex Vargas ranzukommen, musste er an seine Grenzen gehen. Und darüber hinaus.

Die Idee brach über ihn herein wie ein Wirbelsturm. Er drückte die Kippe in einer schlaffen Tomatenpflanze aus und rannte in die Schule.

* * *

Edward Poacher, der von seinen Mitschülern nur Egg genannt wurde, hatte keinen großen Spaß daran, jeden Mittag allein in der Mensa zu sitzen. Aber was sollte er machen? Er war kein sportlicher, cooler oder witziger Typ, das wusste er ganz genau. Schon am ersten Tag der Siebten hatten ihn die anderen als Nerd abgestempelt und er hatte sich nicht dagegen gewehrt. An seinem flammend roten Haar und seiner blassen, fleckigen Haut konnte er nichts ändern, seine Drahtgestellbrille hatte seine Mum ausgesucht, seine billigen Klamotten auch. Und wenn man über eins achtzig war, konnte man sich schlecht unauffällig verhalten, selbst wenn man absichtlich geduckt ging. All das ergab eine tragische Mischung, die jedes berühmt-berühmte Arschloch seiner Jahrgangsstufe magisch anzog, während die weibliche Hälfte der Schule ihn noch nie bewusst wahrgenommen hatte.

Musik war Eggs Leben. Jedes Instrument, das Egg in die Finger bekam, beherrschte er sofort. Beim Klavier hatte er schon mit zehn Jahren ein Level erreicht, das normalen Klavierunterricht unnötig machte. Jede freie Minute drehte sich um musikalische Neuentdeckungen. Wenn es darum ging, Meisterwerke der Musik auszugraben, war ihm kein Weg zu weit. Klassik, Rock, Roots, Alternative – alles, was irgendwie gut war, würde Egg eines Tages aufspüren. Die Musik und der immer gleiche Trott des Schulalltags waren seine Freunde.

Egg saß auf seinem Stuhl, saugte die letzten traurigen Reste aus einer Billigmarken-Safttüte und sah zu, wie die coolen Jungs und Mädchen miteinander lachten und scherzten. Er sah Rebecca Vargas zu. Sie war rundum perfekt und zehn Nummern zu groß für ihn. Er konnte sie nicht mal direkt anschauen, ohne Gewissensbisse zu bekommen, und wenn sie

lächelte, schoss ihm ein Kribbeln durch den Nacken und mitten in den Kopf. Würde er es überhaupt überleben, wenn sie ihn *anlächelte*? Egg wusste es zwar nicht, aber er hätte es gern drauf ankommen lassen.

* * *

Als er Egg so beobachtete, kamen Burt ernsthafte Zweifel. Burt Windsor in einer Band mit *dem da*? Er ließ die Augen durch den Saal schweifen. Hoffentlich merkte niemand, dass er sich auf der falschen Seite der Mensa aufhielt. Bex saß bei Riana und sah dabei unverschämte heiß aus. Burt musste sich anpassen. Kompromisse eingehen. Worauf wartete er noch?

Unauffällig huschte er zu Eggs Tisch. »Hey, Kumpel!«

Egg blickte von seinem Salatsandwich auf. Seine Augen weiteten sich. Es war das erste Mal, dass er den attraktivsten Jungen der Schule aus der Nähe sah. Er suchte Burts Gesicht nach Schönheitsfehlern ab und fand keine: hohe Wangenknochen, ein ausgeprägtes Kinn, strahlend blaue Augen. Und was wollte so einer von ihm?

»Hast du was drauf?«, fragte Burt und deutete lässig auf den Tubakasten unter dem Mensatisch.

Egg wurde rot. »Also ich bin jetzt kein Anfänger mehr ...«

»Und Gitarre kannst du auch, oder?«

»Ja. Wieso?«

»Hab gehört, du hast ganz schön was auf dem Kasten.«

»Geht so.«

Burt atmete tief ein und räusperte sich. »Ich will eine Band gründen und brauche noch jemanden für die Leadgitarre. Deshalb dachte ich mir, ich frag mal dich.«



Egg rutschte bloß auf seinem Stuhl hin und her.

»Bist du dabei?«, fragte Burt.

Einige Sekunden lang herrschte Stille. Dann nickte Egg vorsichtig.

»Perfekt! Nächsten Donnerstag nach der Schule machen wir in der Aula ein Casting für den Bassisten und den Drummer. Wir zwei sitzen in der Jury, du weißt schon, so *Good Cop/Bad Cop*-mäßig, wie bei *Starfinder* ... das ist eine Fernsehshow, falls du das nicht kennst.« Burt ballte die Faust und streckte sie Egg entgegen. »Deal?«

Egg starrte auf Burts Faust, runzelte die Stirn und hielt ihm die Hand hin. Daraufhin seufzte Burt, schüttelte den Kopf und stupste Eggs Knöchel mit der Faust an, ehe er zurück zu seinen Freunden schlenderte.

Wieder saß Egg da und sah den coolen Jungs und Mädchen zu. Aber irgendetwas hatte sich verändert. Ein paar Tropfen Farbe sickerten in sein Schwarz-Weiß-Leben. Ihm schwirrte der Kopf. Auf einmal schien vieles möglich zu sein.

* * *

Burt – 12. September

Wenn Bex mich nicht bald ranlässt, sterbe ich noch vor Geilheit. Zum Glück habe ich ein Foto von Bex in Sportklamotten auf meinem iPhone, das bringt schon was. Ich habe mich vollständig neu eingekleidet und Bex gefragt, ob sie jetzt mit mir ausgeht. Sie hat gelacht und ist abgehauen. Ich bin ihr hinterher, um sie zu fragen, ob sie mich neulich nur veralbert hat. Da hat sie mir erklärt, dass ein Typ in einer Lederjacke noch lange kein Rock 'n' Roller ist. Rock

muss man »leben«. Also habe ich ihr von der Band erzählt. Sie hat geantwortet, dass ich vom Aussehen her auf einer Skala von eins bis zehn nur eine Sechs wäre, aber wenn das mit der Band stimmt, wäre ich eventuell eine glatte Zehn. Hallo, eine Sechs? Sorry, aber das kann doch nur Verarsche sein. Dass ich nach Boy Band aussehen soll, war schon weit hergeholt, aber das mit der Sechs, das ist purer Schwachsinn. Doch ich nehme die Herausforderung an. Ich werde eine Zehn auf der Bex-Hotness-Skala erreichen. Es geht nicht anders. Und sie hat ja noch keine Ahnung, wie verdammt heiß meine Band sein wird.

Ich hab Egg gefragt, ob er mitmachen will. Der Typ ist ein unfassbarer Loser mit abstoßenden roten Haaren, aber ich hatte keine Wahl. Irgendwer muss schließlich ein Instrument spielen können. Die Lage spitzt sich zu. Absolute Alarmbereitschaft.

Nächste Woche veranstalte ich ein Casting, Egg und ich machen einen auf Jury. Dad erzählt mir bei jeder Gelegenheit, ich hätte eine große Klappe und nichts dahinter und dass ich noch nie was auf die Reihe gekriegt hätte. Ich bin fünfzehn, was erwartet der von mir? Ich muss »scheiße cool« sein, alles andere interessiert die Leute einen feuchten Furz. Ich habe mal versucht, es ihm zu erklären, aber Dad hat bloß durch mich durchgeschaut. Sorry, aber wer das nicht checkt, ist ein Vollpfosten. Ich habe eine große Klappe und sehr viel dahinter, und ich werde noch eine Menge auf die Reihe kriegen. Also fick dich doch, Dad. Und richte Mum aus, dass ich auf eure elterlichen Ratschläge verzichten kann, solange ihr nie länger als fünf Minuten im Land seid.

Die letzte Reihe des Oberdecks war der gefährlichste Ort der Welt, und dort war Michael Twining, besser bekannt als Tea, exakt richtig. Er ließ sich auf den Hartschalensitz sinken, zündete sich seinen Joint an, inhalierte tief und legte den Kopf in den Nacken. Beim Ausatmen fragte er sich, wieso er eigentlich schon seit einem ganzen Jahr nichts mehr gesprayed hatte. Der blaue Rauch sammelte sich unter der Decke des leeren Busses. Tea zog seinen iPod hervor und scrollte sich durch die Musikbibliothek bis zu Public Enemy. Ein Klassiker. Er drehte die Lautstärke voll auf.

Vielleicht war er raus aus dem Alter? Vielleicht hatte er sich *weiterentwickelt*? Seine Mum hätte sicher nichts dagegen gehabt, wenn er in Zukunft keine Tags mehr sprayen würde, und seine Mum war großartig. Tea durfte in der Wohnung rauchen und Mädchen mitbringen, und seit sein Dad die Biege gemacht hatte, konnte er abends wegbleiben, so lange er wollte. Aber er nutzte seine Freiheiten nicht übermäßig aus.

Manchmal erwischte er seine Mum, wie sie mit traurigem Gesicht aus dem Fenster auf das heruntergekommene Viertel starrte. Es tat ihm weh, sie so zu sehen. Wie konnte Dad sie nur mit den ganzen Schulden sitzen lassen? Onkel Frank, Mums Bruder, tat zwar, was er konnte, aber im Wesentlichen mussten sie sich allein durchschlagen. Zu zweit gegen den Rest der Welt.

Als Burt Windsor den Gang hinaufgetaumelt kam, verkrampften sich Teas Schultern. Scheiße, was wollte der denn hier? Hinten im Bus hatten Schönlinge wie Burt nichts zu suchen. Wollte er ihm den Joint verbieten? Bisher hatte Tea ihn nicht als Moralapostel eingeschätzt. Als schmierigen Poser schon, aber nicht als Moralapostel.

Burt sagte nichts. Ohne die Miene zu verziehen, hielt er Tea einen Flyer hin:

MITGLIEDER FÜR MEHR ALS GENIALE ROCKBAND
GESUCHT. CASTING AM DIENSTAG 18. SEPTEMBER
NACH DER SCHULE IM MUSIKZIMMER. BITTE NUR
BEI ERNSTHAFTEM INTERESSE ERSCHEINEN!

Tea hievte sich hoch, bis er einigermaßen gerade saß. In seinem Leben gab es nur eine Sache, die er wirklich ernst nahm und sogar noch besser konnte als Gras rauchen: Bass spielen. Sein Fender Precision war alles, was sein Vater ihm hinterlassen hatte. Und Bass spielen war das Einzige, was er Tea beigebracht hatte. Das heißt, nicht das Einzige, aber alles andere verstieß gegen das Gesetz.

* * *

Um zur Schule zu gelangen, musste Egg den steilsten Hügel Südlondons hinaufstapfen. An diesem Septembertag lag schon etwas Winter in der Luft. Eggs Jacke war zu dünn, und noch dazu lastete die Tuba schwer auf seinen Schultern und klatschte bei jedem Schritt gegen seine Oberschenkel.

Hinter sich hörte er einen Schrei. »Hey-ho! Egg von Schleck!«

Mit der Tuba auf dem Rücken konnte Egg kaum über die Schulter blicken. Aber er wusste auch so, wer es war: George Graves, sein schlimmster Peiniger. George konnte es sich erlauben, andere fertigzumachen – er war in der LBC, Burt Windsors Gang. Er sah gut aus. Er war beliebt. Er war der hinterhältigste Bastard der ganzen Jahrgangsstufe.

»Alles senkrecht, Käsegesicht? Oder plauderst du mal wieder mit toten Menschen?«

George tänzelte neben ihm her und schubste ihn so kräftig von hinten, dass Egg nach vorn torkelte und sich nur mit Mühe und Not auf den Beinen halten konnte.

»Was geht, Schleck?« In der kalten Luft war Georges Atem zu sehen – beißende Dampffetzen. »Willst du für die Band vorspielen?«

»Ich spiele für gar nichts vor. Keine Ahnung, was du meinst.« Egg wagte kaum, George anzusehen.

George hatte nicht bei John Lewis vorbeigeschaut, um sich eine Schuluniform zu besorgen. Statt schwarzen Schuhen, weißem Hemd, blauer Hose und Krawatte in den offiziellen Farben der Schule trug er schwarze Mokassins ohne Socken, hautenge blaue Jeans, ein weißes Polohemd von Fred Perry und eine maßgefertigte, burgunderrote Krawatte. George hatte makellose Haut und schulterlanges blondes Haar und war rund ums Jahr perfekt gebräunt. Bei der Wahl zum bestaussehenden Typen der Schule war er auf dem zweiten Platz gelandet. Egg hatte den Verdacht, dass er sich die Haare färbte, um Burt ähnlicher zu sein, und manche spekulierten sogar, dass er sich die dunklen Augenbrauen zupfte. Aber Egg fand, dass Georges gefühllose blaue Augen viel zu tief in den Höhlen lagen. Sie wirkten hohl und leer, wie ausgehungert.

»Burt hat gesagt, du kannst ganz gut Gitarre spielen.«

»Hat er das?«

»Ja. Aber dann hat er auch noch gesagt, du bist der größte Schlappschwanz in ganz London. Also mach dir mal keine Hoffnungen.«

Egg beschleunigte seine Schritte, doch George holte ihn ein

und verpasste ihm einen Tritt an den Knöchel. Egg kippte vornüber und knallte mit dem Gesicht auf den Asphalt, während die Tuba auf seinen Hinterkopf donnerte. George lachte und spazierte fröhlich weiter.

* * *

Clipper raste den Flügel hinauf, umkurvte den rechten Außenverteidiger, schnitt scharf nach innen und schlug eine perfekt bemessene Flanke auf den Kopf des Mittelstürmers – und Burt schloss den Angriff wundervoll ab. Das vierte Tor. Zum vierten Mal sprintete Clipper los, schlang die Arme um seinen Mannschaftskameraden und zerquetschte ihm fast die Hüfte.

Später in der Umkleide studierte er Burts Bauchmuskulatur. Burts Sixpack war nicht von dieser Welt. Clipper warf einen Blick auf die anderen halb bekleideten Jungs und entdeckte keinen Bauch, der auch nur halb so definiert war wie Burts. Als Burt aufsaß, blickte Clipper zu Boden.

»Gutes Spiel, Clip!«, rief Burt durch das Gequatsche der anderen. »Wann hast du noch mal das Probetraining bei Charlton Youth?«

»Nächsten Donnerstag«, antwortete Clipper. Er konnte seinem Kameraden nicht in die Augen sehen.

»Hey, spielst du nicht Schlagzeug?« Burt marschierte rüber und drückte ihm einen Flyer in die Hand.

Clipper las den Flyer. Er ließ sich Zeit damit. Abseits des Platzes redeten Burt und er kaum miteinander. Burt hatte seine LBC, Clipper hing mit den Fußballverrückten ab. »Äh ... ja«, sagte er – und flüchtete dann aus der Umkleide.

Wirklich sicher fühlte er sich erst, als er den kleinen Laden

an der Ecke seiner Wohnsiedlung erreicht hatte. Hierher kam Justin Liam Clipper, wenn er in Ruhe nachdenken musste. Es gab kaum etwas Schöneres, als zuerst an der Schokoriegeltheke entlangzuschlendern und sich dann bei den Zeitschriften umzuschauen. Warum schüchterte Burt ihn so sehr ein? Das musste er in den Griff kriegen, wenn er mit dem Typen in einer Band spielen wollte.

Clipper hatte ein festes Ritual: Er nahm ein Fußballheft aus dem Regal, blätterte es kurz durch, blickte sich unauffällig um, schnappte sich eine Modezeitschrift und vertiefte sich in die neuesten Kollektionen. So konnte er locker eine volle Stunde totschielen. Den Besitzer des Ladens störte es nicht, denn Clipper war ein netter Junge.

Manchmal fragte Clipper sich, wie er wohl in einem der Outfits aus den Magazinen aussähe. Seine Augen blieben meist an den extravaganteren Looks hängen. Warum kaufte er sich nicht einfach ein Heft? Würde das irgendwem jucken? Und selbst wenn – Clipper war der härteste Kerl der Schule. Sieben Kämpfe, sieben Siege.

Mit seinem letzten Fight, einem Duell mit einem Typen namens George Graves, hatte Clipper sich endgültig einen Namen gemacht. George war ein Dreckskerl, der kleinere und schwächere Kids herumschubste, und solche Typen verabscheute Clipper. Sein Dad war in der Schule jahrelang herumgeschubst worden.

Dass George zur LBC gehörte, interessierte Clipper dabei nicht weiter. Keiner, der auf dicke Hose machte, war unantastbar. Es fing damit an, dass George einen nerdigen Typen stressete, der allein an einem Mensatisch saß. Clipper forderte ihn auf, die Sache nach allen Regeln der Kunst auszutragen, und

George nahm an. Zeit und Ort wurden festgelegt: nach Schulschluss am Fußgängertunnel. Die Mitte der Unterführung befand sich unter freiem Himmel, zwischen den vier Ausgängen lagen steile, grasbewachsene Böschungen. Das beste Amphitheater weit und breit. Ideal für Gladiatorenkämpfe.

Die Kids standen dicht an dicht auf den Hängen. Niemand wollte den Kampf des Jahres verpassen. Nach vierzig Sekunden lag George am Boden und die Zuschauer hatten jede einzelne genossen. Clipper war der neue Daddy der Schule.

Ihm würde keiner blöd kommen. Niemals. Also warum machte er ein Geheimnis daraus, dass er sich für Mode interessierte?

Am Morgen nach dem großen Spiel schleppte Clipper sich auf müden Beinen in die Schule. Der Flyer, den Burt ihm in der Umkleide überreicht hatte, hatte ihn die halbe Nacht wach gehalten. Und als er den Spielbericht auf dem schwarzen Brett las, sah er, dass darunter der gleiche Flyer hing, mit Kaugummi an die Tafel gepappt. Er überflog ihn noch einmal, atmete tief durch und traf eine Entscheidung.